Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 1.

Sonnabend den 4. Januar 1834.

Beim Jahreswechsel 18 33/34.

Schnell floh dahin des Jahres letzte Stunde;
Was wir in ihm erlebt, ist nun vorbei. —
Von dem, was kommen soll, giebt niemand Kunde;
Vergangenes bewahrt Erinn'rung treu.
Die Jahre kommen wie ein lichter Morgen,
Und scheiden wie ein herbstlich Nebelbild;
Wir tragen hoffnungsreich die Last der Sorgen
Von einem in das andre — unerfüllt.

Noch einmal laßt dies Jahr uns ernst beschauen;
Unwiederbringlich ist es schon entflohn!
Eh' wir dem neuen hoffend uns vertrauen,
Gebührt dem alten der gerechte Lohn.
Wohl manche Wunde hat es hart geschlagen,
Doch manchen Schmerz auch lindernd uns geheilt.
Dem Himmel Dank! er half die Lasten tragen;
Dank, tausendfach, wenn Freuden er ertheilt.

Wer Unrecht that, der eil', es zu vergüten,
Indem des Jahres letzte Stunde schwand;
Laßt Feindschaft uns und Haß und Neid verhüten,
Dem Schwachen helfen stets mit milder Hand. —
Es tönten ernst des Abschieds Stundenschläge,
Wer weiß, wie schnell der unsre auch verhallt!
Gott, wir vertrauen unsrer Zukunft Wege
Voll Demuth Deiner ewigen Gewalt!

Du wirst dies Neujahr uns zum Segen wenden.
Schütz' unsern guten König, Stadt und Land!
Es ruht ja unser Glück in Deinen Händen,
Und was uns nützet, ist Dir wohlbekannt.
So sey uns, liebes neues Jahr, willkommen,
Und hoffnungsreich sey allen uns gegrüßt.
Heil, wenn, dem frohen Eingang unbenommen,
Dein Ausgang einst für uns gesegnet ist!

Der Pantoffel.

In einer lustigen Sylvestergesellschaft, in welcher allerlei Geschenke verloost wurden, hatte ein Junggesell für die Frauen einen zierlichen papiergoldnen Pantoffel nebst dergleichen Krone verehrt, und Frau Schwan, ein blutjunges Eheweibchen, hatte das Loos gezogen.

Ha! riefen Alle, die Königin des Festes! Die übrigen Frauen umringten sie, schmückten ihr das Haupt mit der goldnen Krone, gaben ihr den Pantoffel in die Hand, und führten sie, die sich Sträubende, an den obern Platz des Tisches, riefen sie zur Sylvesterkönigin aus, und auch die Männer stimmten laut ein, daß sie für den Abend die Gebieterin über Aller Herzen, und ihr Pantoffel der Zepter des Gehorsams für alle anwesenden Junggesellen und Ehemänner seyn solle. — Ach! entgegnete die schüchterne Seele, dazu bin ich zu unerfahren, zu ungeübt. — Ja, sagte ihr Ehemann, meine Frau versteht, ich muß ihr das Lob geben, noch nicht den Pantoffel zu führen. Es wäre wohl besser, wenn eine der andern Ehefrauen, die in der Sache mehr erfahren ist, den Pantoffel übernähme. — Ei, wenn sie's noch nicht versteht, rief Frau Rimsch; gut, so soll sie's heute lernen. Wir wollen ihr schon beistehen. — Ach, ich bin sehr unbeholfen und ungelehrig, und habe gar nichts Herrisches an mir, versetzte das halb mit der Eitelkeit, die Königin des Festes zu seyn, halb mit ihrer eigenthümlichen Blödigkeit kämpfende Weibchen. — O, haben Sie doch die Güte, wiederholte der Herr Gemahl, übernehmen Sie, geehrteste Freundin, die Sie das Pantoffel-Regiment gewiß besser verstehn, gefälligst die meiner Frau zugedachte Würde. — Daraus wird nichts, sagte diese; meinen Pantoffel führ' ich zu Hause im Stillen; nicht wahr, lieber Mann? — Ja, liebe Frau, sagte der Mann. — Ich will Ihrer Frau Reis-Effendi seyn, damit sie's lerne. — Ach Gott, meine Frau weiß wohl, was Reis ist, aber von Effendi weiß sie kein Wort. — Nun, sagte das schüchterne Weiblein, für so gar dumm darfst Du mich doch nicht ausschrein. — Recht so, rief Frau Rimsch, das ist ein guter Anfang zum Pantoffel; nur dem Manne gleich hübsch über die Nase gefahren, wenn er nicht, wie sichs gebührt, seinen Ausdruck wählt. — Liebes Kind, sagte der Mann verlegen, ich habe ja gar nicht gesagt, daß Du dumm bist; aber was kümmert Dich das türkische Reich und der Reis-Effendi? — Das türkische Reich kümmert uns eben sehr, entgegnete Frau Rimsch; wir Frauen müssen sorgen, daß unsre Männer keine Türken werden, die ihre Weiber für Sklavinnen halten. Drum her, liebes Weibchen, den Pantoffel hoch gehalten, und damit auf den Tisch geschlagen, zum Zeichen, daß Ihr Pantoffel-Reich beginnt, und daß der Herr Gemahl und alle übrigen Männer nun nicht mehr mucksen dürfen, und thun müssen, was Sie ihnen in unserer Aller Namen befehlen.

Das junge Weiblein, gereizt von dem Stachel, zu beweisen, daß sie nicht so dumm sey, wie ihr Herr Gemahl unvorsichtiger Weise verrathen zu haben sehr zu bereuen hatte, warf sich nach Möglichkeit in's Zeug. Sie hielt, wie eine begeisterte Pythia, zu Aller Verwunderung, eine kleine Anrede, in welcher sie die Männer zum Gehorsam ermahnte, und jeden einzeln vorforderte, um ihn den Pantoffel küssen zu lassen. Darauf sagte sie zu Frau Rimsch, um sich als wohl unterrichtete und

staatskundige Dame zu zeigen: Sie sollen nicht mein Reis-Effendi seyn, denn mit dem türkischen Reiche wollen wir Frauen gar nichts zu thun haben; aber als der Geist des unsterblichen Canning sollen Sie neben mir sitzen, und mir denken und rathen helfen, wie wir diese uns auf Gnade und Ungnade übergebnen Männer heut am Sylvester.... Und immer, setzte Frau Rimsch hinzu, gehörig pantoffeln wollen.

Zunächst wurden den Ehemännern allerlei allgemeine Bußübungen auferlegt. Jeder mußte zum Beispiel vor seiner Frau niederknieen, ihr die Hand küssen, und sie nach einer vorgeschriebenen Formel, wegen aller Vernachläßigungen und aller Sünden, die er im Ehestande sich habe zu Schulden kommen lassen, um Verzeihung bitten und Besserung geloben. — Die Hauswirthin schaffte einen Strähn Zwirn herbei, den jeder Mann der Reihe nach zum Abwinden halten mußte. — Unter Anderm wurde auch ein Ehestands-Katechismus vorgesagt und aufgeschrieben, nach welchem jeder Mann genaue Vorschriften erhielt, wie oft und in welchen Ausdrücken er täglich der Frau seine Liebe versichern müsse. Es wurde vorgesagt, und die Männer mußten es nachsagen und wiederholen, bis sie es ohne Anstoß konnten. Es wurde zum Beispiel befohlen und eingeübt, wie jeder Ehemann seiner Frau einen guten Morgen, Mittag und Abend in zierlichen Worten zu wünschen habe. — Niemals, hieß es, darf der Mann ausgehen, ohne seiner Frau zu sagen: „Lebe wohl, mein Schatz, und ein Kuß, ein freundlicher Händedruck, und wenn nicht das Wort, doch wenigstens ein Blick, der da sagen soll: ich werde mich freuen, dich recht bald wieder zu sehn, ich werde an dich denken, wo ich nur bin, darf nie ausbleiben." Das wurde befohlen und eingeübt.

Die Männer ließen sich's gefallen, und sahen es, weil eben Sylvester war, wie ein Spiel an. Mancher dachte dabei, wir machen's doch, wie wir wollen; aber eigentlich sind sie Thoren, daß sie diese Kleinigkeit nicht höher achten. Denn die Frauen hängen an guten Worten noch mehr, als an guten Thaten.

Auch die eifersüchtigen Ehemänner wurden gezüchtigt. Ihre Ergebungs- und Geduldsprüfung bestand darin, daß die sämmtlichen Frauen von den anwesenden Junggesellen geküßt wurden. Dafür aber mußten auch die Junggesellen nachher niederknieen; jeder empfing mit dem Pantoffel einen derben Schlag auf die rechte Hand, als die noch nicht Verthane. Jeder mußte geloben, sich baldmöglichst zu verheirathen, und jedem ward eine Büchse dargereicht, in die er einen Thaler stecken mußte.

Die Sylvester-Königin sagte alsdann: Jeder Junggesell müsse eigentlich den dritten Theil seiner Einnahme zur Unterstützung unverheiratheter Frauenzimmer hergeben, und das Geld ward einer armen redlichen alten Jungfer zuerkannt, die in ihrer Jugend von drei lüsternen, aber abtrünnigen Freiern zum Narren gehabt worden war.

Nun kamen noch einzelne Bußübungen dran. Jeder einzelne Ehemann wurde von seiner Ehefrau recensirt und zu einer Strafe verdammt. Die Lust und der Wein hatten die Gemüther redselig gemacht; es kamen rührende Auftritte von Geständnissen und Versöhnungen über kleine Mißverständnisse und Eigenthümlichkeiten vor. Zuletzt sprach sich der allgemeine Wunsch aus: O, möchten wir

doch heute am Sylvester alle unsere kleinen und großen Quälereien abthun. Die Zeit ist ohnedies nicht die beste; drum ist es gut, wenn wir wenigstens auf den Hausfrieden halten, der schlechte Zeiten ertragen hilft, wie der Unfriede gute Zeiten zu schlechten macht.

Zuletzt kam Herr Schwan dran. Lieber Mann, sagte die Sylvester-Königin, seine Frau, ich bin heute ganz anders gewesen, als Du mich zu sehn gewohnt bist. Traue mir mehr Gefährlichkeit zu, so werde ich Dir minder gefährlich seyn, sprich minder von meiner Dummheit, desto klüger werde ich mich gegen Dich betragen, und überhaupt glaube ja nicht, daß Du dem Pantoffel entwachsen bist; die Frau wird ihn über Dich schwingen, je weniger Du es vermuthest. — Der Mann sah das ein; aber er ward mißvergnügt über die Art und Weise. Da warf die Frau ihre Krone und ihren Zepter weg, fiel ihrem Manne um den Hals, und alle andern Frauen thaten eben so. Die Junggesellen blieben nicht ohne Bewegung. Wir haben freilich nicht, sagten sie, so manche Ehestandsleiden, doch auch nicht ihre Freuden.

Die einzöpfige Jungfrau.

Im blühenden Welschland lebte im elften Jahrhundert ein wackrer und reicher Ritter. Er war Graf und hieß Poppo. Seine Schönheit sowohl als seine glänzenden Rittertugenden waren es, die, nach dem Tode seiner Gemahlin, in einer steinreichen welschen Gräfin eine heftige Leidenschaft anfachten und ihr ohnehin feuriges italisches Blut noch mehr in Wallung setzten. Ihr schien Poppo eben nicht abhold zu seyn, doch lebte wohl noch zu frisch das Bild der Entrissenen in seinem Herzen, als daß ein anderes Bild jenes so früh hätte daraus verdrängen können. — Unaufhörlich von der liebenden Gräfin verfolgt und so in seinem gerechten Grame ungern gestört, ward der Entschluß in ihm reif, Welschland mit zweien Söhnen zu verlassen und im deutschen Lande irgendwo sich anzusiedeln. Die Güther waren bald verkauft, und schon hatte er mit seinen Reichthümern einen großen Theil des deutschen Landes durchzogen. Kein Plätzchen mußte ihm des Anbaues werth und für ihn passend geschienen haben; denn grade dann erst war er mit sich im Reinen, als er in die Gegend kam, in der die jetzige Ruine Henneberg in ältere Zeiten zurückweiset. Eben lächelte er vergnügt über den Berg, den er gefunden und nun schon im Geiste mit einer stattlichen Burg prangen ließ, da flogen drei Hennen vor ihm auf, und sogleich gab er auch dem im Geiste gebildeten und bald wirklich entstehenden Schlosse den Namen „Henneberg.“ — Während Poppo baute und rings herum Land über Land an sich kaufte, auch wohl erkämpfte, stritten in der Brust der wälschen Gräfin Schmerz und Liebe miteinander. Schmerz und Liebe gewannen solchen Sieg über sie, daß sie sich aufmachen und mit ihren Reichthümern nach dem deutschen Lande reisen mußte, um zu suchen, bis sie ihn fände, und durch solche Beweise ihrer Zärtlichkeit beglückte Minne erränge. — Lange reiste die Gräfin vergeblich; endlich kommt sie ihm auf die Spur. Schon befindet sie sich in des Geliebten Lande, schon zieht sie mit ihren Maulthieren am Ufer der Schleuse hin, just da, wo die Schleuse sich mit der Werra vereinigt, schon bildet dies Bild neue entzückende Bilder und

Träume im brennenden Herzen, als ringsum trauriger Klang von Sterbegeläut ihr dumpf ans Ohr schlägt. Traurige Ahnungen steigen in ihr auf; ihre Thränen fließen unwillkührlich, jeder Schlag durchschneidet das Herz. Als sie nun endlich einen vorüberziehenden Wandersmann um den Grund solches Läutens ausfragt, und er ihr sagt: Graf Poppo von Henneberg ist todt! da ist sie ihrer nicht mehr mächtig; sie zerschlägt sich die Brust, zerrauft sich die Haare, und im wilden, bis zum Wahnsinn gesteigerten Schmerz reißt sie einen ihrer langen Zöpfe aus und wirft ihn in die Schleuse. Ruhiger endlich geworden, beschließt sie, im Lande des Geliebten zu sterben, und ihre Reichthümer zum Wohl seiner hinterlassenen Landeskinder zu verwenden. Von ihren wohlthätigen Spenden zeigen noch Mauern, Thürme und Brücken. Um im Tode sie noch zu ehren, schmückte Gottwald, Poppo's zweiter Sohn und Nachfolger, sein Wappen mit einem neuen Helmzeichen, einer gekrönten Jungfrau mit einem ungewöhnlich starken und langen Haarzopf. „Jungfer mit einem Zopfe" heißt noch jetzt unter den Anwohnern der Helmschmuck des an dasigen öffentlichen Gebäuden befindlichen Wappens.

Anekdoten.

Der Kuhhirte von Maynflingen fand sich tief gekränkt durch das geringe Talent und die noch geringere Neigung seines Sohnes für das edle Gewerbe seines Vaters. In einer Aufwallung des gerechtesten Unwillens sprach der Vater zum Sohne: „Aus dir wird dein Lebtage nichts! Ich kann weder einen Vorder- noch Hinterknall in dich bringen; du kannst den Ringstock nicht werfen! Mir bleibt nichts übrig, als, zur Schande unserer Familie, dich ein Metier lernen zu lassen."

* * *

Geh' zu Herrn G**, sagte ein Herr zu seinem Bedienten. Ich laß ihn morgen Abend zu mir bitten; wir wollen Hummels Quartetten probiren. Der Bediente lud Herrn G. ein, und setzte hinzu: „Es sollen Hammels-Koteletten probirt werden."

Prosit Neujahr!

Euch, Freunde, die Ihr noch in meiner Heimath seyd,
Euch Allen, denen meine Achtung ist geweiht;
Euch, Theure, für die stets mein Herz voll Liebe schlägt,
Zu denen oft ein Traum in einer Nacht mich trägt;
Euch Allen rufe ich zum ersten Januar
Aus Herzensgrunde zu ein Prosit! neues Jahr!

Hirschberg. A. Kurzmann.

Zweisylbige Charade.

Mich mahnte das Erste mit innigem Feuer,
Zu weihen dem Freunde die goldene Leier,
Als er nach des Herzens beglückender Wahl
Der Jungfrau die bräutliche Myrthe sich stahl.
Da griff ich mit bebender Hand in die Laute,
Dem Lied' ich die glühenden Wünsche vertraute,
Und was in der Tiefe des Herzens erklang,
Ich fröhlich und liebend am Torus ihm sang.
Doch gnügte mir nimmer das Letzte der Zwei,
Es führte nur wachsende Sehnsucht herbei.

Der Stern, den die Sonne des Himmels erleuchtet,
Den oft auch die perlende Thräne befeuchtet,
Er wollte die Beiden von Angesicht schaun,
Sich Freude aus Blicken und Worten erbaun.
Da lieh mir die Sehnsucht schnell segelnde Flügel,
Es schwanden die Ströme, die Thäler, die Hügel,
Bis endlich das Ganze des Freundes ich fand,
Das liebend dem Freund' an der Ersten jetzt stand.
Und als nun mein Auge den Theuren erblickte,
Ans Herz ihn im freudigen Wiedersehn drückte,
Da nannt' er, wie's Ganze Dir lieblich ertönt,
Die Holde, die freundlich sein Leben verschönt.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Das Wespen=Nest.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ich mache das Publikum darauf aufmerksam, daß für die Stadt Grünberg ein neues Mahl= und Schlachtsteuer=Regulativ unterm 28. Septbr. d. J. erlassen, daraus auch ein Auszug im Amtsblatte der Königlichen Regierung zu Liegnitz abgedruckt worden ist.

Wer vollständige Exemplare dieses Regulativs zu besitzen wünscht, kann solche, gegen Ersatz der 2 Sgr. 7 Pf. für das Stück betragenden Druckkosten, bei dem Königlichen Steuer=Amte in Grünberg erhalten. Dort können auch Müller, Bäcker, Mehl=, Gekörn=, Fleisch= und Fleischwaarenhändler, Fleischer, Brauer und Branntweinbrenner, Auszüge aus dem Regulative, welche nur die sie betreffenden Bestimmungen enthalten, gegen Erstattung der Druckkosten von resp. 1 Sgr. 4 Pf. und 10 Pf. beziehen.

Breslau den 3. December 1833.
Der Geheime Ober=Finanz=Rath und Provinzial=Steuer=Director.

Bekanntmachung.

An nachbenannten Orten und Terminen wird folgendes Zinsgetreide an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, und zwar:

1) Im Amts=Lokal zu Neusalz, den 8. Januar 1834, Nachmittags 1 Uhr,
84 Scheffel 7 Metzen Roggen,
188 = 1 = Hafer.

2) Im Amts=Lokal zu Sagan, den 11. Januar 1834, Nachmittags 1 Uhr,
240 Scheffel 12 Metzen Weizen,
165 = 7 = Roggen,
25 = 3 = Gerste,
302 = 15 = Hafer.

3) Im Gasthofe zum schwarzen Adler in Grünberg den 13. Januar 1834, Nachmittags 1 Uhr,
132 Scheffel 3 Metzen Roggen,
135 = 3 = Hafer.

4) Im Gasthofe zum Stern in Christianstadt den 14. Januar 1834,
4 Scheffel 4 Metzen Weizen,
82 = 10 = Roggen,
91 = 14 = Hafer.

Weizen und Roggen werden in Quantitäten von 40 Scheffeln zum Verkauf gestellt.

Neusalz den 28. Dezember 1833.
Königl. Domainen=Rent=Amt Neusalz=Sagan.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Sterbekassen=Bücher No. 183. aus der IV., und No. 7., 11., 76., 80. und 124. aus der V. Societät, haben nach erfolgter Mahnung Zahlung der schuldigen Beiträge nicht geleistet; es sind daher ihre Bücher den Kassen verfallen, und werden, den Statuten gemäß, an ihre Stelle neue Mitglieder recipirt werden.

Grünberg den 31. Dezember 1833.
Der Vorstand der IV. und V. Leichen=Societät.

Vom 1. Februar 1834 an soll die Restauration im Schießhause zur neuen Verpachtung an den Meistbietenden gestellt werden, was hiermit vorläufig bekannt gemacht wird. Die weiteren Bedingungen können erst in ungefähr 14 Tagen festgestellt werden, weil bis dahin ein endliches Regulativ über die Schützen=Angelegenheiten stattgehabt haben soll.

Künftigen Grünberger Jahrmarkt werde ich wieder mit allen Sorten ächter Leinwand und Tischzeug aufwarten, und bitte ich um gütigen Zuspruch und Abnahme.

Frau Knospe aus Greiffenberg.

Ein ganz neuer komplett fertiger Familien-Schlitten steht zum Verkauf beim Stellmachermeister Reymann in Prittag.

Beim Stellmacher Siebler ist eine Oberstube zu vermiethen und bald zu beziehn.

Ich bin Willens, Aecker zu vermiethen, und können sich deshalb Miether bei mir melden.

Aug. Sommer, Tuchmachermstr.

Die Unterzeichnete ist Willens, diesen Grünberger Jahrmarkt wieder zu beziehen, und offerirt Einem hohen Adel und geehrten Publikum alle Arten Locken, Platten und Scheitel, nimmt auch alte Locken zum Auffrisiren an; die prompteste Bedienung zusagend, bittet sie um gütige Beachtung.

Madame Werner aus Berlin.

Auf dem mir gehörigen, an der Spitalgasse gelegenen Rahm-Acker, sind die zeither von Herrn Schwarzschulz und Herrmann innegehabten 15 Rahmplätze vakant geworden, und werden solche an Miethlustige hiermit angeboten, mit dem Gesuch, Sich nach den Miethsbedingungen bey mir zu erkundigen.

Friedr. Förster.

Sehr schöne Elbinger Neunaugen und Bratheringe, so wie vorzüglich schönen Tyroler Käse in kleinen Brodten, empfiehlt

G. H. Schreiber.

Einem hohen Adel und verehrungswerthen Publikum gebe ich mir die Ehre hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am 6. Januar mein Spiegel-Magazin eröffne, und zugleich auch den Jahrmarkt über feil haben werde.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, die billigsten Preise zu stellen, und zu jeder Größe, von 10 Zoll an bis 6 Fuß Höhe, reines Glas, mit und ohne Rahmen, abzulassen.

Severin, Tischler-Meister.

Die obere Etage ist vermiethen und Ostern zu beziehen beim Bäcker C. A. Schirmer auf der Niedergasse.

Mein im Rathhaus-Bezirk No. 12. belegenes brauberechtigtes Wohnhaus, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende können zu jeder schicklichen Zeit dasselbe in Augenschein nehmen.

Grünberg den 2. Januar 1834.

Karl Wilhelm Mühle.

Vom künftigen Sonntag den 5. Januar an, werden täglich frische Pretzeln à 1 Pf. zu haben seyn bei

Peltner an der evangel. Kirche.

Künftigen Jahrmarkt-Montag bringen wir zum letztenmale unsere Eichelschweine auf den Markt. Mit dem Verkauf des Schweinefleisches und der Wurst im Einzelnen, wird jeden Freitag und Sonnabend beim Herrn Weber fortgefahren.

Lindner & Comp.

Wein-Ausschank bei:

August Kahle beim Oberthor, 1827r.
Tietze beim Adler, 1830r., und 1827r. Böhmischer à Quart 11 Sgr.
Wittwe Förster auf der Lattwiese.
August Rädel beim Schießhause, 33r.
Friedrich Sommerfeld auf dem Silberberge, 31r.
Christian Gutsche auf der Burg, 33r.
Christian Sommer am Markt, Rothwein, 4 Sgr.
Schuhmacher Kärgel am Oberthor, 33r.
Winzer Gottlob Franke im alten Gebirge.
Joseph Kluge am Mühlwege, Rothwein, 3 Sgr.
Sam. Müller auf der Breitengasse, 30r., 5 Sgr.
Karl Großmann hinterm Niederschlage, 33r.
August Fitze auf der Obergasse, ächten 1827r. zu 10 Sgr., so wie auch 1830r. zu 5 Sgr.
Wilhelm Mühle an der Kirche, 1827r.
Franz Weise im Schießhaus-Bezirk.
Karl Grundke auf dem Silberberge, 30r., 5 Sgr.
August Mangelsdorf im Sandbezirk, 1831r.
Tuchscheerer Eckart in der Hintergasse, 31r., 4 Sgr.
Sander am Markt, 1830r., 5 Sgr.
Gottfried Hoffmann in der Lawalder Gasse, 33r.
Schlossermeister Böhm auf der Niedergasse.

Bei dem Buchbinder **Richter** am Markt
sind zu haben:

Gustav Adolf's Heldentod für Teutschlands Freiheit. Historisches Gedicht in vier Gesängen von Dr. G. Friedrich. Mit Kupfern. gebd. 1834. 27 sgr. 6 pf.

Der wohlbewanderte Kartenkünstler oder Anleitung 80 ganz neue sehr überraschende und in Erstaunen setzende Kartenkunststücke leicht und schnell auszuführen. Nebst 8 Tabellen zu unverlierbaren Piket- und Wihst-Spielen. 1834. ghft. 10 sgr.

Spaziergänge zu verschiedenen Völkern der Erde, kurzgefaßte Beschreibung &c. Mit illuminirter Abbildung. 1834. ghft. 7 sgr. 6 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 17. Dezember 1833: Häusler und Schmidt Johann Gottfried Krüger in Krampe eine Tochter, Johanne Auguste.

Den 19. Bauer Gottfried Heinze in Wittgenau eine Tochter, Dorothea Elisabeth.

Den 22. Kutschner Johann Friedrich Kliche in Sawade eine Tochter, Johanne Karoline.

Den 24. Tuchfabrikant Mstr. David Holzmann eine Tochter, Karoline Henriette Erdmuthe.

Den 25. Chaussee-Planeur Daniel Friedrich eine Tochter, Johanne Christiane.

Den 26. Tuchmacher Mstr. Joseph Ginella ein Sohn, Franz Gustav Stephan.

Den 29. Tuchmacher Mstr. August Schulz eine Tochter, Auguste Emilie Florentine.

Gestorbne.

Den 29. Dezember 1833: Verst. Tuchscheerer Mstr. Gottlieb Meier Tochter, Auguste, 23 Jahr 6 Monat, (Krämpfe). — Tuchmacher Mstr. Joh. Samuel Sinner, 65 Jahr 3 Monat 13 Tage, (Geschwulst).

Den 30. Tuchfabrikant Mstr. Johann Christian Hentschel, 65 Jahr 4 Mon. 14 Tage, (Nervenschlag).

Den 31. Tuchfabrikant Mstr. Karl Christian Peltner, 68 Jahr 11 Monat 14 Tage, (Lungenschlag). — Tagearbeiter Johann Traugott Galle Ehefrau, Anna Maria geb. Lange, 38 Jahr 3 Monat, (Abzehrung). — Verst. Hadersammler Christian Stolpe in Krampe Sohn, Christian, 31 Jahr 6 Monat, (Bruchschaden).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage nach dem Neujahre.
Vormittagspredigt: Herr Pastor **Wolff**.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. **Meurer**.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 30. Dezember 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	13	9	1	9	4	1	5	—
Roggen . . .	= =	—	28	9	—	26	10	—	25	—
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	=	—	23	—	—	22	—	—	21	—
Hafer	= =	—	19	—	—	18	3	—	17	6
Erbsen	= =	1	14	—	1	10	—	1	6	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	8	—	—	7	—	—	6	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.